

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 96.

Kaasphe, Samstag den 28. November 1896.

21. Jahrgang.

Der Fall Dreyfuß.

(Nachdruck verboten.)

W Kaasphe, 27. November 1896.

Jenseits weiter Meere, auf den fernen Teufelsinseln hält die französische Regierung einen Mann in strenger Haft, dessen Schicksal und jammervolles gegenwärtiges Dasein einermassen an jenen Gefangenen mit der eisernen Maske erinnert, der als Opfer selbstherrlicher Tyrannei von so manchem Romandichter schon geschildert und verwertet wurde. Als Verräther des Vaterlandes verurteilt man Dreyfuß, ein geheimnisvolles Verfahren sprach ihn schuldig, vor versammeltem Kriegsvolk machte man ihn ehrlos und schaffte ihn unter allen erdenklichen Vorsichtsmaßregeln nach jenem einsamen Eiland, wo es den Wächtern, welche ihm auf Schritt und Tritt folgen, verboten ist, auch nur ein Wort mit ihm zu reden. Trotzdem hat man den Hauptmann, der immer auf das Lebhafteste seine Unschuld behauptet, nicht ganz mundtot machen können. Freunde und Rechtsanwälte erheben für ihn die Stimme und werden nicht müde zu behaupten, Dreyfuß sei ein völlig unschuldiges Opfer französischer Militärjustiz. Das deutsche Reich, dem der Unglückliche militärische Geheimnisse verrathen haben sollte, hat durch seinen Vertreter der Regierung in Paris die bündige Erklärung abgegeben, daß Dreyfuß niemals mit ihr in Verbindung gestanden habe. Man hat öffentlich in überzeugender Weise nachgewiesen, daß die Schriftstücke, auf Grund deren die Verurteilung geschah, gefälscht seien, in der französischen Kammer ist neuerdings wieder der Fall Dreyfuß verhandelt worden, aber zu einer Erneuerung des Verfahrens in Sachen des Verurtheilten haben sich die Machthaber in Paris immer noch nicht veranlaßt gesehen.

Fest steht heute, daß es bei der Anschuldigung, Verhaftung und Prozeßierung des Hauptmannes durchaus nicht ordnungsmäßig hergegangen ist, daß man ihn entweder in fahrlässiger Weise oder gestützt auf Voraussetzungen, welche sich später als irrig erwiesen, verurtheilt hat, weil man sich in die unsaubere Geschichte schon zu tief hineingeritten hatte, um ohne Schaden für das Ansehen der Regierung zurück zu können. Diesem „Ansehen der Regierung“ ist der arme Dreyfuß augenscheinlich zum Opfer gefallen. Die Interpellation in der Kammer wurde von dem Minister in sehr geschraubten Erklärungen erwidert. Keinen Wein konnte und wollte dieser den Abgeordneten nicht einschenken, er hätte ja sonst den Beweis von der Verbindung des Hauptmanns mit der deutschen Botschaft antreten müssen, der eben unmöglich ist. Minister wie der größte Theil der Volksvertreter glauben allem Anscheine nach, die Staatsvernunft verlange, daß der Rechtsirrtum erhalten bleiben müsse aus Rücksicht auf die irreführende öffentliche Meinung, welche den Verräther bereits in der maßlosten Weise gebrandmarkt hat. Unglücklicherweise entschlamm der Hauptmann einer jüdischen

Familie aus dem Elsaß, Grund genug, um ihn in den Augen berufsmäßiger Feinde von vornherein schuldig erscheinen zu lassen. Wenn die Regierenden in Paris immer noch fuchsen den Anschein zu erwecken, als glaubten sie an die Schuld des Verurtheilten, so ist das nichts als falscher Egoismus, der sie für ihre wackeligen Ministerstühle zittern läßt. Die Welt erlebt das Schauspiel, daß ein unschuldiger, verdienstlicher und hochbegabter Mann moralisch und körperlich zu Grunde gerichtet wird, obwohl die französischen wie die deutsche Regierung von seiner Schuldlosigkeit überzeugt sind; dazu spielt die Rechtskomödie sich ab in dem Lande, das angibt, am Ende des neunzehnten Jahrhunderts der berufene Bannerträger der Civilisation zu sein.

A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Nov. Im Reichstage soll auf die zweite Lesung der Justizvorlage und die Interpellation Auer über die Besteuerung der Konsumvereine in Sachsen die erste Lesung des Etats folgen. An welchem Tage dies geschehen wird, läßt sich freilich heute noch nicht sagen. Dann folgen die Unfallversicherungs-Novelle, die Postdampfer-Novelle, die dritte Lesung der Justizvorlage, ferner nach den Weihnachtsferien, die vom 18. Dezember bis 8. Januar dauern sollen, die zweite Lesung des Etats. — Im Abgeordnetenhaus sollen die Vorlagen in der Reihenfolge, wie sie eingegangen sind, zur ersten Lesung kommen. Es bliebe also außer dem Schuldentilgungsgesetz, nur das Lehrerbeförderungsgesetz, das auch an einem Tage in erster Lesung erledigt werden kann. Einige Tage sollen dann für die Kommissionen freibleiben, und darauf soll soviel als möglich in 2. und 3. Lesung erledigt werden, damit das Herrenhaus bald Arbeit bekommt. Die Ferien sollen auch im Landtage vom 18. Dezember bis 8. Januar dauern.

Der Reichstag setzte am Montag die zweite Lesung der Justiznovelle fort. Es waren nur wenige Abgeordnete anwesend und die Debatte schleppte sich ziemlich träge dahin. Angelegenheiten von größerem Interesse kamen im Ganzen nicht zur Verhandlung, sondern zumeist technisch-juristische Dinge. Wiederum erfahren die Kommissionsbeschlüsse eine ganze Anzahl Abänderungen gegen den Widerspruch der Regierungsvertreter, der Geheimräthe von Leuthe und Bierhaus. So wurde unter anderem angenommen einen Antrag Rinteln, wonach zwangsweise körperliche Untersuchung zum Zweck der Verfolgung von Spuren strafbaren Handlungen, unzulässig ist, ferner ein Antrag von Strombeck, wonach die Vollmachten der Verteidiger im Falle der öffentlichen Klage stempelfrei sein sollen, ein Antrag Stephan Benthen, der bestimmt, daß für die Hauptverhandlung bei Schwurgerichten nur Rechtsanwälte zur Verteidigung berufen werden können, und

endlich ein Antrag Munkel-Strombeck, wonach ein Fall der nothwendigen Verteidigung der vom Angeklagten als Verteidiger gewählte Rechtsanwältin auf Zahlung von Gebühren aus der Stadtkasse Anspruch hat.

Am Dienstag war der Reichstag bei Fortsetzung der zweiten Berathung der Justiznovelle fast ebenso schwach besetzt wie am Montag. Wiederum betrafen die zur Verhandlung kommenden Fragen meist technisch-juristische Dinge.

Der Delegirtenrat der konservativen Partei hat eine Resolution angenommen, wonach der Kampf gegen die Sozialdemokraten als eine Hauptaufgabe der Partei erachtet wird. Es wird deshalb von der Partei-Zersplitterung gewarnt und für unzulässig erklärt, daß ein Mitglied der konservativen Partei gleichzeitig einer anderen politischen Partei angehört. Die konservative Partei steht nach wie vor auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft von 1881 und wünscht deshalb die Weiterführung der Socialreform, welche gleichmäßig auf Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sowie auf alle produktiven Stände sich erstrecken sollte.

Erfurt, 24. Nov. Der christlich-soziale Kongreß Naumann'scher Richtung wurde gestern eröffnet. Etwa 120 Delegirte sind anwesend. Im Bericht über das neu aufgestellte Programm betonte Prof. Sohm-Leipzig, die neue Partei wolle an die Spitze der Arbeiterbewegung treten und die Sozialdemokratie ablösen. Sie wolle weder einen Klassenkampf, noch wolle sie konfessionell sein.

In der Dienstag-Nachmittags-Sitzung des Kongresses Naumann'scher Christlich-Sozialer wurde beschlossen, nicht eine Partei, sondern einen Verein „National-sozialer-Verein“ zu gründen.

Griechenland.

Am Dienstag wurde in der griechischen Deputirtenkammer wieder einmal die Finanzlage zur Sprache gebracht und wiederum zum so und so vielen Male betont, daß man hoffe, die Verhandlungen mit dem auswärtigen Gläubiger-Komitee zu einem gedeßlichen Abschluß zu bringen. Das ist eine stehende Redensart in der Erklärung des jeweiligen griechischen Finanzministers bei Vorlegung des Budgets, und im Auslande hat man sich allmählich daran gewöhnt, diesen Versicherungen keine weitere Beachtung zu schenken. Wenn diesmal Herr Heljanis ausführte, die griechische Regierung sei stets geneigt, eine billige Vereinbarung herbeizuführen, aber nicht, um einige Organe der auswärtigen Presse, die sich in Schmähungen gegen Griechenland ergaben, zum Schweigen zu bringen, sondern weil sie sich moralisch dazu verpflichtet fühle, so weiß man, was man von diesem Moralitätsgefühl der griechischen Regierung zu halten hat. Das Bild, welches Deljannis von der Finanzlage entwarf, war durchaus kein rosiges, trotzdem „hofft“ er, für das Jahr 1897 ein Deficit vermeiden zu können. Worauf sich diese Hoffnung gründet ist nicht recht einzusehen. Im Auslande hat man sich das Hoffen

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Durchaus nicht, Comtesse, ich unterschreibe dieses Zeugniß Ihres Lehrers ohne Zögern, Sie besitzen ein reichbegabtes Talent. Vorzüglich dieses Blumenstück ist in jeder Beziehung ein kleines Meisterwerk. Es würde der Kunstausstellung zur Zierde gereichen.“

„Schwerenoth, das ist doch wohl zu viel behauptet!“ sagte der Major.

„Wenn Sie die Probe machen wollen so werde ich dafür sorgen, daß dieses reizende Bildchen einen vortheilhaften Platz im Saale der Kunstausstellung findet.“

„Schmeicheln Sie mir wirklich nicht?“ fragte Hermine, über und über erglühend. „Sie ahnen nicht, welche Hoffnungen sich für mich an Ihr Urtheil knüpfen, und dieser Hoffnungen wegen möchte ich Sie bitten, mir die volle Wahrheit zu sagen.“

„Ich habe sie Ihnen gesagt, gnädiges Fräulein,“ erwiderte Wolfgang in einem Tone, der keinen Zweifel an seiner Aufrichtigkeit aufkommen ließ; glauben Sie mir, wenn ich etwas an diesem Bilde zu tadeln fände, würde ich es sicher thun, denn es gibt keine größere Gefahr für den Anfänger, als die der Selbstüberschätzung.“

„Und wie urtheilen Sie über die anderen Blätter?“

„Sie zeigen dasselbe schöne Talent, aber mit Ausnahme dieser kleinen Landschaft sind sie flüchtiger gearbeitet. Ich würde Ihnen überhaupt nur zu Frucht und Blumenstücken rathe, wenigstens für die erste Zeit, bis Sie in der Technik die volle Sicherheit erlangt haben. Wollen Sie dann

zur Delmalerei übergehen, so werden Sie nur sehr geringe Schwierigkeiten zu überwinden haben.“

Hermine blickte mit freudig leuchtenden Augen den Major an; aber der alte Herr zuckte die Achseln, als ob er sagen wolle, sie wisse ja, daß er nichts davon verstehe, da könne also sein Rath nicht in die Waagschale fallen.

„Ich danke Ihnen,“ wandte sie sich wieder zu dem Maler, der verwirrt die Augen niederschlug, als ihr Blick ihn so plötzlich traf; „darf ich Sie nun bitten, den Unterricht zu übernehmen?“

„Ich bin mit Vergnügen dazu bereit.“

„Und das Honorar?“

„Bitte, ich möchte gerne so manches gut machen, was mein unglücklicher Vater —“

„Davon kann keine Rede sein, Herr Berninger!“ unterbrach der Major ihn barsch; „es wäre eine Beleidigung für diese Dame, wenn Sie ihr den Unterricht gratis anbieten wollten. Was Ihr Vater verbrochen hat, kümmert uns jetzt nicht, Graf Starenfels mag das mit ihm persönlich ausmachen. Sie haben keine Verpflichtung dafür einzustehen.“

Dem jungen Manne war das Blut in die Wangen gestiegen, Hermine hatte es bemerkt und scheinbar abfichtlos sich ihm genähert.

„Hören Sie nicht auf ihn,“ flüsterte sie, „er meint es nicht so schlimm, wie es den Anschein hat.“

„Es konnte nicht in meiner Absicht liegen, das gnädige Fräulein zu verletzen,“ erwiderte Wolfgang mit erzwingener Ruhe, „es lag also auch keine Veranlassung vor, mein Anerbieten so schroff zurückzuweisen. Wann wünschen Sie, Comtesse, daß der Unterricht beginne?“

„Ich stelle das Ihnen anheim,“ sagte Hermine, die dem alten Freunde einen vorwurfsvollen Blick zugeworfen hatte;

„Ich kann Ihnen nur dankbar dafür sein, daß Sie meinen Wunsch so bald schon erfüllen wollen.“

„Wünschen Sie, daß ich zu Ihnen komme?“

„Zarwohl,“ sagte der Major, ohne den zürnenden Blick Hermine's zu beachten, „es würde unnützes Gerede geben, wenn die Dame so oft hierher käme; ich hoffe, Sie werden mir darin beipflichten.“

„So werde ich mir denn die Ehre geben, morgen Vormittag um elf Uhr Ihnen meine Aufwartung zu machen,“ erwiderte Wolfgang mit einer Verbeugung, und die Blicke der Beiden begegneten sich noch einmal. „Bitte, gestatten Sie mir, daß ich die Mappe morgen Ihnen überbringe.“

Hermine war zu verwirrt, um auf diese Bitte eine Antwort zu geben, sie konnte nur bejahend nicken; im nächsten Augenblicke hatte sie mit dem Major das Atelier verlassen.

Wolfgang sank in den Sessel und stützte das Haupt auf den Arm, ein wehmüthiger Zug umzuckte seine Lippen.

„Sie ahnen nicht, welche Hoffnungen sich für mich an Ihr Urtheil knüpfen!“ wiederholte er leise. „Wie sollte ich es nicht ahnen! Verarmt durch die Schuld meines Vaters, steht dieses herrliche Geschöpf sich gezwungen, durch seiner Hände Arbeit für seine Existenz zu sorgen, den schweren Kampf um das Dasein mit den unerbittlichen Mächten des Geschicks aufzunehmen! Kann ich diesen Kampf ihr erleichtern? Ich werde Alles anbieten, was ich vermag, trotz dieses Brummhais, der mich jedenfalls mit Argusaugen überwachen wird.“

Er sprang von seinem Sitz empor und schritt ein paarmal auf und ab, dann blieb er vor der Staffelei stehen.

in Bezug auf Griechenlands finanzielles Wollen und Können längst abgewöhnt.

Österreich-Ungarn.

Buda pest, 26. November. Der König empfing heute Vormittag im Thronsaal der Ofener Königsburg die Mitglieder des ungarischen Reichstages und eröffnete mit einer Thronrede den Reichstag. In derselben wird zunächst hervorgehoben, daß außer der Feststellung des nächstjährigen Voranschlags vor allem das Zoll- und Handelsbündniß beider Staaten der Monarchie, die Quote und die Bankangelegenheit sowie auch zahlreiche sonstige wirtschaftliche Fragen, namentlich die Verzehrssteuer, zu regeln sein werden. Die Thronrede hofft zuversichtlich, daß es bei gegenseitiger Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse und der materiellen Kraft beider Theile sowie im Hinblick auf jene politischen Interessen, welche auf der Nachstellung der Monarchie beruhen, gelingen werde, alle diese Angelegenheiten rechtzeitig zu allgemeiner Beruhigung zu lösen. Auch das finanzielle Uebereinkommen zwischen Ungarn und Kroatien werde zu erneuern sein; eine weitere hochwichtige Aufgabe werde die Verwaltungsreform sein, deren Inangriffnahme und Durchführung das Interesse des Landes nunmehr gebieterisch fordere. Die Thronrede kündigt dann eine größere Reihe von Gesetzentwürfen an, unter denen besonders sind der Entwurf eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches und eines Gesetzes betreffend die katholische Kirchenautonomie.

Spanien.

Madrid, 24. Nov. Nach amtlichen Depeschen aus Manila sind die Aufständischen auf den Philippinen in mehreren Gefechten, besonders bei Santa Cruz in der Provinz Laguna, mit großen Verlusten geschlagen worden. Die Truppen haben nach heftigem Widerstande die Stadt Bagtjanan mit dem Bajonett genommen.

Madrid, 26. Novbr. Einer Depesche aus Manila zufolge, hat der Kommandant Artega einen durchschlagenden Sieg über die Aufständischen auf den Philippinen davongetragen und ihnen einen Verlust von 400 Mann beigebracht.

Zum Advent.

Der Beginn jedes neuen Kirchenjahres steht unter dem freudvollen Zeichen des Advents. Der Herr kommt! so klingt seine Botschaft heilverheißend und herzerfreuend, eine liebliche Vorbereitung auf das schöne Christfest. Wie viel auch der Jahre kommen und gehen, wie die Geschlechter der Menschen auch aufblühen und wieder welken mögen, im Laufe der Zeiten, im Wechsel der Jahrhunderte bleibt diese Botschaft sich gleich. Das Kind begrüßt sie mit klopfendem Herzen in frohlicher Weihnachtserwartung, der Greis vernimmt sie mit stiller Freude in dankbarem Heimwehgefühl. Durch alle Wirren und Wandlungen des Lebens und der Geschichte zeigt uns dies Wort der bleibenden Inhalt alles irdischen Geschehens: der Herr kommt.

Aus diesem Worte dürfen wir Trost schöpfen im Blick auf so mancherlei Tieftrauriges, das unser Herz schwer machen und uns die Freude an dem Leben, die Hoffnung auf den Sieg des Guten in der Welt rauben will. Fürwahr, es sieht in unserer Zeit oft so aus, als käme das ganze wilde Heer der bösen Geister aus dem Abgrunde heraus, um die Herrschaft auf Erden zu führen. Aber wie bange uns auch werden mag, gegenüber dem beständigen Wachstum von Verbrechen und Laster, von Unglauben und Kuchlosigkeit, — wir brauchen nicht zu verzagen. Die Kräfte der Erneuerung des sündigen Menschentums wachsen auch, das Wort Gottes hat seine Macht noch nicht verloren, die Liebe Christi wirkt in unseren Tagen stärker als je: der Herr kommt, und seine Feinde müssen vor ihm zu Schanden werden.

Wenn aber dies zuversichtliche Glaubenswort heute in alle Gemeinden der Christenheit hineinschallt, ach, so ist nur eins zu wünschen, daß es auch die Häuser und

„Wird auch sie so lange hoffen und harren müssen?“ fragte er. „Wer kann es wissen! Die Kunst geht nach Brod, und nicht das Talent, sondern das Glück entscheidet.“

Er wanderte langsam auf und nieder, seine hohe Stirne umwölkte sich mehr und mehr und der bittere Zug, der seine Lippen umzuckte, trat immer schärfer hervor.

„Sei es!“ sagte er endlich, indem er stehen blieb, und hell leuchtete es in seinen Augen auf. „Ein glänzendes Ziel ist plötzlich vor ihm aufgestiegen, ich will meine volle Kraft daran setzen, um es zu erreichen, vielleicht fühne ich dadurch einen großen Theil der schweren Schuld, die auf dem Andenken meines theuren Vaters ruht.“

Er strich das lockige Haar aus der Stirne zurück und nahm seinen Hut, dann eilte er hinaus, es wurde ihm zu eng in dem kleinen Raume, er wollte draußen in das Chaos seiner Gedanken Ordnung und Klarheit zu bringen suchen.

15. Hendrik Foller.

Etwa eine halbe Stunde von der großen Stadt entfernt lag auf dem jenseitigen Ufer des Flusses ein ziemlich dichtes Weidengebüsch, und in diesem Gebüsch stand ein kleines, aus Balken und Brettern roh zusammengegerichtetes und mit Theer angestrichenes Haus.

Der Mann, der mit seiner alten Frau dieses Haus bewohnte, hieß Hendrik Foller, eine wetterharte, knochige Gestalt, der man es auf den ersten Blick ansah, daß rauhe Arbeit und schwere Schicksalschläge sie gestählt hatten.

Hendrik Foller war noch zu Lebzeiten seiner Eltern als Schiffsjunge in die weite Welt hinausgezogen, und als er endlich wieder heimkehrte, waren seine Eltern und Geschwister gestorben und nur Wenige lebten noch, die sich seiner erinnern konnten.

Auf der Stelle, wo früher das Elternhaus gestanden hatte, das durch Sturm und Ueberfluthung vernichtet

Herzen offen finde! Damit es wahr werde, daß der Herr in diese Welt, zu dem Geschlecht unserer Tage, zu den Kindern unsers Volkes kommt, ach, so laßt uns zuerst selbst uns bereit machen, daß er bei uns einkehren kann! Er hat schöne Weihnachtsgaben auszutheilen: Friede des Herzens, Trost im Leid, Kraft zum Geben, Liebe zu den Nächsten, Hoffnung für die Ewigkeit. Wer wollte solchen werten Gast verschmähen? Die Herzen auf, du Christenvolk, mache deinem Heiland Platz darinnen, damit das neue Kirchenjahr für uns alle werde ein angenehmes Jahr des Heiles, ein Jahr des Herrn!

* Die „Kölnische Ztg.“ schreibt:

Ueber die Vortheile der wirtschaftlichen Zusammenlegung der Grundstücke haben wir an dieser Stelle vor einigen Jahren eingehende und erfreuliche Mittheilungen machen können. Die meisten jedoch bezogen sich auf die Nachbarprovinzen; über die Erfolge in der Rheinprovinz konnten wir mit Ausnahme des Berichtes über Wehlar nur wenig mittheilen. Um so erfreulicher ist es daher, wenn die Deputierten und der Gemeinderath einer Ortschaft, wenn auch erst auf Anregung ihres Landraths, sich entschließen, die Vortheile zu schätzen, die der Gemeinde durch die Zusammenlegung der Grundstücke erwachsen sind. Dieser dankenswerthen Aufgabe haben sich die obenerwähnten Vertreter der Gemeinde Wehlar im Kreise Berncastel auf Wunsch und im Auftrage des königlichen Landraths Kinteln mit vielem Geschick unterzogen, indem sie, wie der Landwirth es gern hat, kurz und bündig den ganzen Hergang in einer kleinen Schrift schildern, deren Durchsicht man auch dem verblüfftesten Gegner der Zusammenlegung wohl zumuthen darf. Der Hergang ist nun folgender:

Im Jahre 1888 beantragte eine Anzahl Grundbesitzer des genannten Ortes die wirtschaftliche Zusammenlegung der Acker- und Wiesengrundstücke, und schon im Jahre 1892 war die Zusammenlegung soweit durchgeführt, daß die neuen Pläne überwiesen und in Benutzung genommen werden konnten. Heute — d. h. im Dezember 1894 und hoffentlich auch jetzt noch — erkennen die Beteiligten mit voller Befriedigung die vielen und dauernden Vortheile an, welche ihnen von sachkundiger Seite zugesichert waren.

„Ein Gang durch unsere jetzt wirtschaftlich geregelte Feldmark“, heißt es in dem uns vorliegenden Bericht, „ein Vergleich derselben mit den Nachbargemeinden müssen einen Landwirth sofort überzeugen, daß durch die Zusammenlegung der Grundstücke nicht nur ein Hinderniß für den Wohlstand beseitigt wird, sondern daß dieselbe auch für die hiesigen Verhältnisse die beste Grundlage ist zu einem wirtschaftlichen Fortschritt in der Landwirtschaft. Sämmtlicher Privatgrundbesitz der Gemeinde, ungefähr 140 ha, lag früher zerstückelt in 2500 Parzellen unwirtschaftlich im Gemenge, mit mannigfacher Vertheilung und unsicheren Grenzen, mit nur geduldeten, aber durchaus unzureichenden Wegen und Gräben; heute ist dieselbe Fläche in nur 630 Parzellen von durchschnittlich 22 a Umfang ausgewiesen. Es war dies keine leichte Arbeit, denn wir haben starken Bodenwechsel, bedeutendes Gefälle nach Norden, Osten und Süden, dazu große Verschiedenheit in den Höhenlagen und der Culturart, sodaß die Boniture 34 Bodenklassen feststellte; doch die Aufgabe ist gelöst und uns sind zahlreiche Vortheile der verschiedensten Art aus dieser Umgestaltung erwachsen.“

Soweit die Einleitung. Die Verfasser schildern nun die einzelnen Ertragsverhältnisse, aus denen wir das Wesentlichste hier mittheilen:

1. Der lästige und hemmende Flurzwang ist vollständig aufgehoben. Jeder kann bei Tag und bei Nacht zu seinen Grundstücken gelangen und kann dieselben zu jeder Jahreszeit mit jeder ihm passanten Frucht bepflanzen, was früher nicht anging. Es sind für Wege und Gräben der Beteiligten zwar 3,38 Prozent von ihrem Grundvermögen in Abzug gebracht worden, aber dafür sind Vortheile eingetauscht worden, welche diesen Verlust mehr als ausgleichen.

2. Die Erndten sind gestiegen. Zunächst hat das Wegenetz mehrere Lagen aufgeschlossen, in denen die Felder vordem wohl nie oder doch selten eine gründliche Bearbeitung erfahren hatten, ferner ist durch dasselbe eine bessere Bewirtschaftung der ganzen Gemeindefläche ermöglicht worden; jeder Plan wird gepflegt wie ein Garten, deshalb merkt man nicht mehr wie früher einen großen Unterschied in den Erträgen auf guten und geringern Lagen. Ein anderer Grund für die Steigerung der Erndtergebnisse ist der, daß durch die Zusammenlegung eine nicht unbedeutende Fläche für Acker- und Wieseland gewonnen wurde, weil fast jeder Beteiligte an oder in irgend einem neuen Plan ein Stück Feldwiese

worden war, stand jetzt die Wetterhütte, und in ihr wohnte die kinderlose Wittwe seines Bruders, die über seine unerwartete Rückkehr nichts weniger als Freude äußerte und anfangs hartnäckig sich weigerte, ihn als Schwager anzuerkennen.

Hendrik Foller machte kurzen Prozeß, er war nicht gewohnt, viele Worte zu machen, nachdem er sich über alle Verhältnisse eingehend unterrichtet hatte, fragte er in seiner derben, kurz angebundenen Weise die Wittve, ob sie das Haus räumen oder seine Frau werden wolle?

Für die Frau gab es keine Wahl, und Hendrik Foller gewann durch die Heirath eine Haushälterin, die mit Allem zufrieden sein mußte und keine Ansprüche machen durfte.

Und wie es stets zu geschehen pflegt, wenn ein Verschollener, längst Vergessener aus der Ferne heimkehrt, so glaubte man auch hier, Hendrik Foller müsse Schätze mitgebracht, mindestens ein namhaftes Vermögen sich erworben haben.

Dem war nun nicht so, Hendrik Foller hatte sich allerdings in allen Welttheilen umhergetrieben und manches Abenteuer erlebt, aber er war so arm geblieben, wie er derzeit fortzog.

Was er zum Unterhalt für sich und seine Frau bedurfte, verdiente er mit leichter Mühe; er übernahm die Aufsicht auf den Badeplätzen, fuhr in seinem Kahn die, welche Vergnügen daran fanden, spazieren, leistete den Fischern Dienste und focht im Winter Körbe, wozu ihm die Weiden genügendes Material lieferten.

Er hätte sich wieder als Matrose verdingen können, aber das wollte er nicht, er hatte lange genug unter fremdem Joch gestanden, jetzt wollte er sein eigener Herr sein.

Ueber seine früheren Erlebnisse sprach er selten, er war überhaupt wortkarg, und neugierige Fragen ließe er nicht, ja, er wurde grob, wenn man versuchte, in seine Vergangenheit einzudringen. Es mußten da dunkle Punkte sein, die Niemand erfahren sollte, und wenn man

oder Hütung ausadern, Holzungen oder Heiden ausroden oder Ufer (Rech) abtragen mußte, um dem betreffenden Felde eine gleichmäßige Gestaltung und gleiche Culturart zu geben. Der Aufbarmachung dieser müßig gelegenen Flächen hat man sich sofort mit allem Fleiß unterzogen, denn man erkannte darin nicht bloß eine lohnende Arbeit, sondern sah auch, daß dadurch der Procentsatz für Wege und Gräben nahezu gedehlt werde. Nicht zu vergessen ist die Verminderung der Grenzfurchen; dieselben bringen meistens keinen Ertrag, sondern sind oft nur ein Heub von Unkraut aller Art. Es sind etwa 1100 solcher Furchen weniger als früher, und gute Rechner haben sehr bald gefunden, daß einzelne Felder dadurch um ein Siebentel an Ertrag gewonnen haben. Ein weiterer Zuwachs an fruchtbarem Lande geschah durch die erst infolge der Zusammenlegung möglich gewordene Trockenlegung von nahezu 10 ha nassen Ackerlandes. Dadurch ist dieses bisher als minderwerthig betrachtete Gelände den andern Bodenlagen gleichwerthig geworden. Im Jahre 1894 gaben diese drainirten Felder dieselben Erträge wie die übrigen Felder, während früher in Jahren mit vorwiegend nasser Witterung stets das Unkraut daselbst die Oberhand hatte und die Culturpflanzen unterdrückte. Die Nässe aber, die dem Ackerlande schädlich ist, wirkt jetzt wohlthätig auf den Ertrag der Wiesen, indem das durch die Drainage gewonnene Wasser seine Nährstoffe an die unterhalb liegenden berieselten Wiesen abgibt.

(Schluß folgt.)

Kurze Mittheilungen.

— Düsseldorf, 23. Nov. Bei Mönchenwerth ereignete sich heute Mittag ein großes Unglück auf dem Rheine. Dort waren mehrere Arbeiter in einem Nachen unter Aufsicht des Strombau-meisters mit Abregeln des Rheines beschäftigt. Der Nachen schloß Wasser und sank; vier Arbeiter sind ertrunken; die anderen retteten sich. Eine Leiche wurde geborgen, die drei anderen sind nicht gefunden.

— Bräunewitz der Zweite. Aus Nachen wird berichtet: Der jetzige Kriminalkommissar G., ein ehemaliger Offizier, betrat, offenbar angetrunken, eine Wirthschaft und mißhandelte die Gäste, während er sagte: „Ich bin Bräunewitz der Zweite, wer mich oder mein Monocle beleidigt, den schicke ich nieder!“ Dem Kellner, der ihn entfernen wollte, zer schnitt er die Oberlippe und verletzete ihm Fußtritte.

— Ein Opfer seines Berufs. An Blutvergiftung ist der leitende Arzt des Krankenhauses Bethanien in Steint Dr. Hans Schmidt, nach eben erst vollendetem 43. Lebensjahre verstorben, da er sich bei einer Operation den vierten Finger der linken Hand leicht verletzt hatte. Der lokale Entzündungsheerd war zwar beseitigt worden, auch zeigten sich am Arm keine weiteren Entzündungsercheinungen, doch trat diffuse Bronchitis und Nierenentzündung auf, und schließlich erfolgte der Tod durch Hirschschwäche.

— Reichenbach i. V., 21. Nov. (Petroleumquelle entdeckt.) In dem Bezirke Lomnij wurde eine sehr ergiebige Erdölquelle entdeckt, welche brennbares Petroleum in großen Mengen liefert.

— Breslau, 26. Novbr. Wie die „Breslauer Morgenzeitung“ meldet, hat sich gestern Abend in Zeugnisse (Ruffisch-Bölen) ein großes Grubenunglück ereignet. Es wird davon gesprochen, daß 30 Bergleute den Tod gefunden haben. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Aus Laasphe und Umgebung.

* Laasphe, 25. Novbr. Das Resultat der heute Vormittag stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungs-Wahlen war die Wiederwahl der bisherigen Stadtverordneten. Es wurden gewählt in der I. Abth. Herr Fabritant Aug. Melzheimer, in der II. Abth. Herr Buchbinder Aug. Jmgardt, in der III. Abth. Herr Bädermeister Aug. Fischer. Die Theilnahme Seitens der Wähler war eine überaus geringe — von allen 3 Abtheilungen wurden insgesammt nur 27 Stimmen abgegeben.

* Laasphe, 27. Novbr. Vom kommenden Sonntage ab dürfen die Läden bis um 6 Uhr und am letzten Sonntage vor Weihnachten bis um 7 Uhr geöffnet sein.

— Zur Erleichterung des Reiseverkehrs an den kommenden Weihnachtstagen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten für den Bereich der preussischen Staatsbahnen die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der vom 22. Dezember d. J. ab gelösten Rückfahrkarten bis einschließend den 6. Januar 1897 angeordnet.

Grubtebrück. Der Christbaumverkauf aus hiesiger Gegend hat bereits wieder seinen Anfang genommen. Täglich sieht man ganze Wagenladungen den hiesigen Bahnhof passieren.

* Schwurgerichtssitzung zu Arnsberg. In der Dienstsitzung des Schwurgerichts bildete Körperverletzung mit Todeser-

ihm tief in die mißtrauisch lauenden Augen blickte, so konnte man sich der Vermuthung nicht erwehren, daß er ein schuldbeladenes Gewissen haben müsse.

Indeß was kümmerte Andere die Vergangenheit dieses Mannes! Die Neugierigen waren durch Grobheit zurückgeschreckt worden, sie wagten keine Frage mehr, und die Uebrigen gingen dem alten Manne gern aus dem Wege.

Mit seiner Frau lebte er, soweit man dies beobachten konnte, in Frieden, die Weiden gingen kalt an einander vorbei und erfüllten die ihnen obliegenden Pflichten; dabei war Hendrik Foller ein mäßiger Mann, der selten ein Wirthshaus besuchte, und auch zu Hause, trotzdem er die Spirituosen liebte niemals ein Rausch sich antrank.

Am Abend dieses Tages stand Hendrik Foller mit verengten Armen und in tiefes Nachdenken versunken am Fenster seines engen, niedrigen Zimmers und blickte schweigend hinaus auf die Weiden, die der warme Südwestwind niederbeugte.

Die alte Frau saß im Hintergrunde des Zimmers und besserte die zerrissenen Maschen eines Netzes aus, und von Zeit zu Zeit streifte ihr Blick forschend das braune, wetterharte Gesicht ihres Mannes.

„Es wird regnen diese Nacht“, brach sie endlich das Schweigen.

Hendrik Foller zuckte verächtlich die Achseln.

„Der Fluß wird nicht wachsen deshalb“, erwiderte er lakonisch.

„Aber die Leute werden morgen nicht baden!“

„Was kümmert's Dich!“

„Der Sommer ist bald vorbei, Hendrik!“

„Mir recht, die Weiden für den Winter sind schon geschnitten.“

„Aber bis dahin verdienen wir nichts mehr“, sagte die Alte kopfschüttelnd; „sängt der Regen bei dem Wind an, hört er sobald nicht auf, und wenn's kühl wird, badet Niemand mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

folg den Gegenstand der Verhandlung. Angeklagt dieses Verbrechens waren der Zimmermann Friedrich Wunderlich aus Heubingen bei Laasphe, der Schreiner Friedrich Mangel aus Oberndorf und der Maschinist Christian Heinrich aus Heubingen. Am Pfingstmontage (25. Mai ds. Jz.) fand zu Heubingen ein Sängerefest statt, in dessen Verlauf zwischen den Burschen von Heubingen und Volkholz Streit entstand, der sich nach Schluß des Festes auf dem Heimwege fortsetzte. Die Volkholzer Burschen wurden nun von den Heubinger Burschen verfolgt und bombardierten sich die feindlichen Parteien gegenseitig mit Steinen. Hierbei erhielt der Waldarbeiter Ferdinand Schneider eine schwere Verwundung, welche einen Schädelbruch und ein Zerreißen der Hirnhaut zur Folge hatte. Es trat in Folge dessen eine eitrige Gehirnhautentzündung ein, welche nach einigen Tagen den Tod des Verletzten herbeiführte. Als der Thatsache verdächtig wurden die drei genannten Angeklagten verhaftet, die heute auf der Anklagebank saßen. Die Anklage bezieht sich auf p. Wunderlich der Mitherrschaft bei der That. Als Verteidiger für den angeklagten Wunderlich fungierte Herr Rechtsanwalt Hesse, für Mangel Herr Rechtsanwalt Scheele und für Heinrich Herr Rechtsanwalt Völke. Die Anklage vertrat der erste Staatsanwalt Herr Preiser, der Gerichtshof bestand aus dem Vorsitzenden Herrn Landgerichtsdirektor Schneidewind und den Herren Landgerichtsrath Bräsen und Schwemmann als Beisitzer. Die Geschworenen erklärten die drei Angeklagten der Körperverletzung mit Todeserfolg für schuldig, verneinten bei Wunderlich und Mangel die Frage nach mildernden Umständen, die aber dem Angeklagten Christian Heinrich zugestanden wurden. Seitens der Staatsanwaltschaft wurden für Wunderlich 4 Jahre Zuchthaus, für Mangel 3 Jahre Gefängnis und für Heinrich 2 Jahre Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof verurtheilte den Wunderlich zu 4 Jahren Gefängnis, den Mangel zu 3 und den Heinrich zu 2 Jahren Gefängnis. Von der Untersuchungshaft wurden jedem Angeklagten 3 Monate angerechnet.

Verschiedenes.

Siegen, 26. Nov. Die Veruntreuungen des ehemaligen Bankdirektors Brüggenmann, der die Aktionäre des hiesigen Bankvereins um eine Summe von über eine Million Mark schädigte, ist über den Bankverein der Kontoren verhängt worden. Heute haben in diesen Tagen ein Nachspiel vor dem k. k. Landgericht in Arnsberg gefunden. Die Aktionäre hatten gegen den Aufsichtsrath des Instituts geklagt mit der Begründung, daß die Mitglieder desselben ersatzpflichtig gemacht werden sollten, da bei ordnungsmäßiger Revision u. d. Differenzen früher hätten entdeckt werden müssen. Die Kläger sind mit ihrer Klage abgewiesen worden, da umfangreiche Untersuchungen ergeben haben, daß die Mitglieder des Aufsichtsraths selbst bei schärfster Kontrolle die Schwindelthaten des Brüggenmann nicht hätten aufdecken können. Das Objekt des Prozesses beträgt 1.200.000 M., so daß die Gerichtskosten sich auf über 30.000 M. belaufen. Gleichzeitig war eine Anklage gegen den Revisor des Bankvereins, Schröder angestrengt, welcher im Strafverfahren gegen Brüggenmann und Genossen zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt wurde. Das Urtheil gegen letzteren steht noch aus und ist nicht ausgeprochen, daß Schröder, soweit sein Vermögen reicht, zur Entschädigung verurtheilt wird.

Eisenbahnprojekte im Sauerland. Wie verlautet, gedankt die Staatsregierung die Eisenbahn-Verbindung Finnentrop-Wennemen in die nächste Eisenbahnvorlage aufzunehmen. Damit wird ein von vielen Kreisen lange mit Ausdauer verfolgter Wunsch der Erfüllung näher gebracht und großen Gebietstheilen

der Kreise Olpe, Siegen, Altkreis Meisehe und Arnsberg eine bedeutende Verkehrsverleinerung verschafft, indem der südliche Theil des Kreises Meisehe aufgeschlossen wird und für die anderen Kreise bis zu 10 Klm. Umweg für den Güter- und Personenverkehr nach Nord und Ost und umgekehrt beseitigt werden. Der Wunsch des Kreises Meisehe, diese Bahn in Meisehe, anstatt in Wennemen einmünden zu lassen, konnte leider wegen der Terrainverhältnisse nicht berücksichtigt werden, dagegen sollen alle Züge von Finnentrop über Wennemen nach Meisehe durchgeführt werden. Hierdurch wird die sicher zu erwartende Weiterführung und Einmündung der Vippstadt-Warsteiner Bahn in Meisehe, geht der Wunsch der Stadt Meisehe, Eisenbahnnotenpunkt zu werden, doch in Erfüllung. — Bezüglich der hauptsächlich vom Kreise Olpe befürworteten Bahnprojekte Olpe-Bergneustadt und Rothemühle-Freudenberg liegen bestimmte Nachrichten noch nicht vor, doch ist wohl zu hoffen, daß erstere Linie wenn nicht in hejiger dann in nächster Jahresfrist nachfolgen wird. Finnentrop-Wennemen muß erst gesichert sein, ehe Olpe-Bergneustadt zur Vorlage kommt, denn der Kreis Summersbach wird erst dann sein Interesse für die Linie Bergneustadt-Olpe durch freie Herange von Grund und Boden betätigen, wenn die Linie Finnentrop-Wennemen und damit auch für das Aggerthal eine Verfürgung des Weges nach Berlin und dem Osten gesichert ist. Wie weiter verfährt wird, steht die königliche Staats-Regierung den Kleinbahnprojekten des Sauerlandes sympathisch gegenüber und ist geneigt deren Anlagen möglichst zu unterstützen.

Bezüglich der Benutzung der Sitzbänke in der vierten Wagenklasse hat die Eisenbahndirektion verfügt: Wiederholt sind zwischen den Reisenden der 4. Wagenklasse Streitigkeiten darüber entstanden, daß einzelne Passagiere berechtigt zu sein glauben, einen bestimmten Sitzplatz für die ganze Dauer der Reise für sich in Anspruch nehmen zu können. Das Ingerational wird infolgedessen angeordnet, bei etwa eintretenden Differenzen das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ein Anspruch auf dauernde Belegung eines Sitzplatzes in der vierten Wagenklasse nicht besteht, auch ein Verlegen der Plätze unstatthaft ist. Die Sitzbänke sind lediglich angebracht, um allen Reisenden ohne Unterschied Gelegenheit zu geben, sich zeitweise auszurufen.

Der letzte Akt der Tragödie, die sich in Nefflinghausen auf der Zeche „General Blumenthal“ abspielte, ist vorüber. 26 brave Knappen sind zur letzten Schicht gefahren. Auf 26 reich mit Kräften geschmückten Leichenwagen wurden sie zum Friedhof gebracht, um dort in zwei Majestätsgräbern beigesetzt zu werden. Eine große Zahl bergmännischer und anderer Vereine gaben den Verunglückten auf ihrer letzten Fahrt das Geleite. Die Leiche des mitverunglückten Betriebsführers Orendorf wurde nach Gfien übergeführt. Ganz Nefflinghausen stand unter dem Eindruck des traurigen Tages. Fast alle Häuser hatten schwarz geflaggt. Aus der Umgegend war eine enorme Menschenmenge zusammengeströmt, die den Weg von der Zeche bis zum Friedhof umschmückte. Der Friedhof war durch Gensdarmen streng abgesperrt, nur die Angehörigen und Anverwandten der Dahingegangenen hatten Zutritt. In den Gräbern spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Im Krankenbause zu Nefflinghausen starb noch einer der Schwerverwundeten.

Düsseldorf, 23. Nov. Ein hiesiges größeres Geschäft verkauft zum Zwecke der Bekämpfung einige Artikel unter Einkaufspreis, selbstverständlich in der Erwartung, daß die Käufer dieser Artikel auch andere Sachen, bei denen ein ordentlicher Nutzen abfällt, bei ihm entbehren. So war auch ein Haushaltungsgegenstand als Hochvogel eingekauft, den das Geschäft bei einem hiesigen Handwerker aufarbeiten ließ, und zwar zu 30 M., um ihn dann zu 25 M. zu veräußern. Das Geschäft ging bald sehr flott, so daß der Liefe-

rant seinen Verpflichtungen nicht rasch genug nachzukommen vermochte. Unter Handwerker wühlte sich aber in einer sehr einfachen Weise aus der Klemme zu ziehen; er ließ tagsüber von dritten Personen die Waare in genügender Anzahl in dem Geschäft zu 25 Mark aufkaufen, um sie am anderen Tage dann wieder zu 30 M. per Stück prompt abzuliefern.

Hamburg, 25. Novbr. (Streik.) Vor einigen Tagen sind hierher die Hafenarbeiter in den Ausstand getreten, welche letztere jetzt größere Dimensionen annimmt; nicht nur, daß den zuerst in den Streik eingetretenen Schauerleuten (Arbeitern, die das Entladen der Schiffe besorgen) andere Kategorien von Arbeitern sich anschließen, sondern das Hamburger Beispiel wird auch anderswo, vor Allem in Bremen befolgt. Von dort wird berichtet: Seit Mittwoch streiken alle Hafenarbeiter. Ihre Hauptforderung ist 3½ M. täglicher Arbeitslohn statt der bisherigen 3 M. Die Lagerhausgesellschaft bietet 3.30 M. — In Hamburg sind bisher 4539 Streikarten ausgegeben; von den Ausständigen sind 3695 organisiert. Mittwoch stellten die Kesselreiniger die Arbeit ein; die Ewerführer-Tageslöhner wollen ihren Arbeitgebern einen neuen Lohnstarif vorlegen und, falls ihre Forderungen nicht bewilligt würden, sich dem Streik anschließen.

— Etwas vom Seirathen. Brave Kinder werden, wenn sie zu heirathen im Begriffe stehen, ihre Eltern um Rath fragen. Und gute Eltern werden ihren Kindern nach bestem Wissen und Gewissen den erbetenen Rath ertheilen. Und wenn dann die Kinder auf den Rath der Eltern hören, wird es ihnen zum Segen gereichen. Allerdings giebt es Eltern, die aus Ehrgeiz oder Geldgier oder ähnlichen Untugenden ihre Kinder zu einer Ehe zu bestimmen suchen oder gar zwingen, die dem Kind zuwider ist. Das ist ein großes Unrecht und kann nur Unglück bringen. Umgekehrt giebt es Kinder, die gegen den wohlgemeinten Rath ihrer Eltern und gegen deren besten Willen heirathen. Die traurigen Folgen einer solchen Ehe zeigen sich in der Schwurgerichtshalle vom 21. November d. J. zu Mülhausen im Elsaß. Von diesem Gericht wurde der Pfastersteinmacher Mehger aus Enfenbach in der That wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilt. Die im April 1874 gegen den Willen der Eltern der Frau geschlossene Ehe war sehr unglücklich. Das Ehepaar lebte bald hier, bald dort. 25 Mal hat der Mann, der Aussage einer Zeugin nach, Frau und Kinder verlassen und sich nicht um dieselben bekümmert. Im April 1895 kam die Familie nach Mülhausen i. E. zu einer Schwester der Frau. Mehger verließ die Familie und kehrte erst im Oktober zurück, ging aber am 23. Januar wieder fort. Die Frau ernährte sich und ihre Kinder, so gut sie es vermochte, durch Butten- und Bierhandel. Als Mehger ihr dann schrieb, sie solle mit den Kindern nach Gasp in Westfalen kommen, weigerte sie sich, wobei auch das misprechen mochte, daß sie einen guten Freund, einen Schuhmacher, gefunden hatte. Aus Jörn und Ederfucht sagte Mehger nun den Entschluß, seine Frau zu ermorden, und schickte, um diesen schrecklichen Voratz auszuführen, die weite Reise nicht. Revolver und Dolch hatte er erst in Mülhausen gekauft. Er ging Abends gegen 1½ Uhr in das Haus der Frau, und besah dem 12jährigen Sohne, die Mutter vom Hofe hereinzurufen. Als sie kam, führte er sie in die Nebenstube und ließ ihr ohne Weiteres, indem er sie umfaßte, den Dolch in die Brust. Der Tod der Unglücklichen trat nach wenigen Minuten ein. Auf das Geschrei des bei dem Morde anwesenden Sohnes liefen die Nachbarn herbei und verfolgten den entflohenen Mörder, der bald darauf der Polizei überliefert wurde. Der Ehe waren acht Kinder entsprossen, von denen vier noch bei der Mutter waren. Mehger hat bei der Verhandlung große Ruhe und Gleichgültigkeit zur Schau getragen, selbst der Anblick der weinenden Kinder hat den Mann nicht gerührt; auch hat die Verurtheilung des Todesurtheils keinen sichtlichen Eindruck auf ihn gemacht.

Fr. Benfer, Laasphe
empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter
**Möbel-, Spiegel- und Polster-
waren,**
unter Garantie solider Arbeit.
Teppiche, Tischdecken, Kissen und Möbelfstoffe,
Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.
Ferner empfehle als Geschenke:
geschliffene und gedrehte Holzwaren.
Clavierstessel,
Nächtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische,
Tablets, Blumentopfstände, Nippesstände,
Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Garderobenhalter etc.
Fertige Stickerien
Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger etc.
Kochstessel und Blumentische.

Korn-Cognac
Alter Korn
als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,
liefert einzig und allein
F. WULF, Werl.
Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.

Zur jetzigen Pflanzzeit empfehle meine frisch eingetroffenen holländischen
Blumenzwiebeln
Prima Hyazinthen für Töpfe oder Gläser zum Winterflor,
Hyazinthen für Gartenbeete in verschiedenen Farben.
Tulpen, Crocos, Scilla Narcissen, Tazetten
zu bekannt billigen Preisen.
Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei
Biedenkopf.

Pianinos, Flügel
von Mk. 380.— an. von Mk. 950.— an.
Harmoniums
von Mk. 90.— an.
Cottage-Orgeln, von Mk. 115.— an.
Klavier-Harmoniums von Mk. 750.— an.
Lager von 150—200 Instrumenten.
Jede Zahlungserleichterung. Höchster Baar-Rabatt.
Garantie. Freie Lieferung. Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, gratis u. franco. Nicht gefallende Instrumente auf meine Kosten zurück.
Gespielte Pianos u. Harmoniums von Mk. 50 an.
Pianos und Harmoniums zu vermieten; monatl. Mietpreise: 2—12 Mk.
Kein neugebautes Piano-Magazin ist eins der grössten und schönsten Deutschlands u. bietet mehr Auswahl, als die meisten Lager aller Grossstädte.
Wilh. Rudolph in Giessen 449.
Pianoforte-Lager und Leihanstalt, Seltersweg 91.

Für Freud und Leid.
Hochfeine Binderei, immer das Neueste; billig und prompt.
Kataloge gratis und franco.
Biedenkopf. E. Ellenberger.

Paletot
in bestem Double mit Krümmers-Befah in prachtvoller Ausstattung für 3—5 Jahre 4 Mark,
6—8 6
H. Moeller,
Marburg, Steinweg 22.

Das Allerneueste in
**Sammgarn, Cheviot, Loden,
Herren-Anzüge**
von Mk. 15 bis zu den hochfeinsten Mk. 40.—
Burschen-Anzüge
von Mk. 12 an bis Mk. 30;
Kinder-Anzüge in Zwirn und Buckin
von Mk. 2 an bis 10 Mk.
Herren-Feierkleidung-Mäntel
von Mk. 15 an bis Mk. 35;
Buckin-Hosen
von 4 bis 12 Mk.;
Arbeiter-Hosen
von Mk. 2 an bis Mk. 5;
Loden-Jagdjoppen
von Mk. 4 bis Mk. 18;
Arbeiter-Remden
von 1 Mark an u. s. w. empfiehlt
S. Bettelheiser,
Laasphe.
Eine neue Sendung
Regen-, Rad- und Kindermäntel, Jaquetts
u. s. w. empfiehlt
S. Bettelheiser,
Laasphe.

Bekanntmachung.
Am Sonntag den 29. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr findet eine Uebung der Freiwilligen sowie der Pflichtfeuerwehr statt. Antritt auf dem Kirchplatz.
Unentschuldigtes Ausbleiben wird auf Grund des Reichsstrafgesetzbuches bestraft werden.
Laasphe, den 27. November 1896.
Die Polizeiverwaltung
Roop, Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:
1. am Dienstag den 1. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr in Paderbach, Versammlung Wirth Becker, ca. 10 Meter Buchenscheitholz und 1 Wanduhr;
2. um 12 Uhr in Beddelhausen, Versammlung Wirth Weyandt, eine Parthie Heu
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Laasphe, den 27. November 1896.
Strack,
Gerichtsvollzieher.

In der Concursache des Fabrikanten Gustav Hammer zu Deuz Kreis Siegen soll der Erbtheil des Gemeinshuldners am väterlichen Nachlasse unter der Hand verkauft werden.
Näheres ist zu erfahren beim Concursverwalter
Salzmann,
Rechtsanwalt und Notar zu Siegen.

Laubsägeholz und Kerbschnittholz,
sowie alle zu Laubsäge- und Kerbschnittarbeiten gehörigen Werkzeuge sind in guter Qualität und billigst vorrätig.
Laasphe. **Aug. Jungardt.**

Arbeiter-Garderobe.
Auf diesen Artikel lege ich stets großen Werth und sind meine Stoffe als gut und billig bekannt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Bekanntmachung.

Am Freitag den 4. Dezember, Nachm. 2¹/₂ Uhr beabsichtigt Herr Regierungs-Rath **Abeling** aus Siegen in Laasphe im Saale des Herrn Bierbrauereibesizers Fr. Bofch einen Vortrag über das Separationsverfahren (das heißt die wirtschaftliche Zusammenlegung der Grundstücke) zu halten.

Die Grundbesitzer der Gemarkung Laasphe werden zu diesem Vortrage hiermit eingeladen.

Laasphe, den 21. November 1896.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

betreffend Anmeldung von Schuldzinsen u. f. w. zur Berücksichtigung bei der Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1897/98.

Sämtliche für das Steuerjahr 1896/97 mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagten Steuerpflichtige werden hierdurch aufgefordert, die Schulden, Schuldzinsen, Renten, dauernden Lasten, z. B. Altmittel, Beiträge zu Kranken-, Wittwen- und Waisenkassen, zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung, sowie Lebens- und Unfall-Versicherungs-Prämien, deren Abzug bei der Einkommensteuer- und Ergänzungssteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1897/98 beanprucht wird, bis zum 10. Dezember d. Js. bei mir durch Vorlegung der Beläge (Zins-, Renten-, Beitrags- und Prämien-Quittungen) nachzuweisen.

Steuerpflichtige, welche die Vorlegung vorerwähnter Quittungen u. f. w. veräumen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie zu einem ihrem wirklichen Einkommen bezw. Vermögen nicht entsprechenden Einkommensteuerjahr bezw. Ergänzungssteuerjahr veranlagt werden. Die bereits für die Veranlagung pro 1896/97 angemeldeten Schulden, Zinsen, Lasten etc. sind von Neuem anzugeben.

Laasphe, den 21. November 1896.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission für den vereinigten Voreinschätzungsbezirk Laasphe und den Gutsbezirk Sagn-Wittgenstein-Hohenstein.

Koop, Bürgermeister.

Photographische Anstalt

in Erinnerung unter Hinweis darauf, daß Portraits Unverwandter und von Freunden, sowie photographische Vergrößerungen von Bildnissen Verstorbener sich zu Festgeschenken vorzüglich eignen.

Max Stephani,

Buchhandlung und Photographische Anstalt
Biedenkopf.

Eine bedeutende Tuchfabrik Nachens hat mir die Vertretung ihres Fabrikates übertragen und bin ich in der Lage, einer geehrten Kundschaft das **Allerneueste** in diesem Artikel zu **Fabrikpreisen** anzubieten. Kammergarnstoffe, Cheviot, Roden, Stoffe zu Herren-Anzügen von Mk. 10.— bis zu den hochfeinsten zu 45 Mk. Stoffe für Kinder-Anzüge von 3 bis 8 Mk. Mantelstoffe von 5 bis 15 Mk. u. f. w. Muster liegen bei mir zu Jedermanns Ansicht offen und nehme ich Bestellungen jederzeit gern entgegen.

Hochachtungsvoll!

Grndtebrück.

Heinr. Belz.

Amalie Welter

Wilhelm Weber

Heissecorrespondent

Verlobte.

Berleburg, im November 1896.

Ich bin von Birkelbach, Kreis Wittgenstein, nach **nachenau** bei Biedenkopf verzogen.

J. Hansen,

pract. Vertr. der
Homöopathie und Natur-
Heilkunde.

Ein junger

Schreinergehilfe

auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

sucht

H. Kuhmichel,

Fischelbacher-Mühle.

Ein j. braves Mädchen vom Lande, für leichte Hausarbeit auf sogleich oder zu Neujahr gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Frische Eier,

Feinstes Blüthenmehl,

Citronat,

Orangenat,

Mandelu,

Backpulver etc.

empfehlen
Laasphe. **Fr. Metz.**

Gesellschaft „Erholung.“

Morgen—Sonntag—Abend

8 Uhr

Vereinsabend.

Der Vorstand.

Gemeinnütziger Verein.

Klebleim und Klebringe zum Abfangen des Frostspanners werden so lange der Vorrath reicht, von dem Unterzeichneten unentgeltlich abgegeben; ferner Bastbaumblätter zu 6 Pf. pro Stück.

Schuppert,

Vereinsvorsteher.



Bienenzuchtverein
für Laasphe und Umgegend.

Sonntag den 29. November

Nachm. 5 Uhr

Verammlung

im Vereinslokale (Schuppert-Steinweg.)

Wegen wichtiger Anträge bitte um recht zahlreiche Beteiligung

Der Vorstand.

Der

Victoria-Brunnen

zu **Oberlahnstein** b. Gms liefert ein reines, wohlschmeckendes und heilkräftiges Mineralwasser ersten Ranges, käuflich bei Geschw. Klöckner, Bahnhofrestauration, Grndtebrück.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Rechnungs-Abschluß pro 3. Quartal 1896.

A. Einnahme		Mark	Pf.	B. Ausgabe.		Mark	Pf.
1) Cassen-Bestand am 1. April 1896		131	90	1) Ausbezahlte Darlehne		51360	25
2) Zurückbezahlte Vorschüsse		54790	32	2) Zurückbezahlte Passiv-Kapitalien		3610	—
3) Aufgenommene Passiv-Kapitalien		2095	—	3) Gezahlte Zinsen an Vereinsgläubiger		1240	85
4) Eingezahlte Zinsen bewilligter Vorschüsse und Prolongationen		1443	58	4) Gezahlte resp. gutgeschriebene Dividende pro 1895		138	87
5) Eingezahlte Verzugszinsen		437	16	5) „ Geschäftsunkosten		180	50
6) Eingezahlte Mitglieder-Monatsbeiträge		266	01	6) „ Verwaltungskosten		550	—
7) „ Eintragsgelder neuer Mitglieder		30	50	7) „ Durchlaufende Posten		553	70
8) Durchlaufende Posten		40	46				
		Sa. Mark 59234 93				Mk. 57634 17	
						Pf. 1600 76	
						Sa. Mark 59234 93	

Laasphe, den 5. Oktober 1896.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas. Jungardt. J. Schäfer.

An allen Sonntagen und christl. Festtagen ist mein Geschäft geschlossen!

Christian Wagner,

„Zur guten Quelle“

Steinweg 3¹/₂ Marburg a. d. L., Steinweg 3¹/₂

Einziges

Special-Geschäft

eleganter

Herren- und Knaben-Garderoben

am Platz.

Erreicht große und geschmackvolle Auswahl.

Durch Einrichtung einer eigenen, grossen Werkstätte, in der ich nur solide, durchaus krumpffreie und moderne Stoffe von allerersten Kräften des Schneiderhandwerks unter

Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders

verarbeiten lasse, bin ich in der Lage, den höchsten Anforderungen zu genügen und halte mich unter ergebenstem Hinweis auf mein reichhaltiges Lager deutscher und englischer Stoffe zur

Verfertigung eleganter Herren- und Knabenkleidung

angelegentlichst empfohlen und offerire vorzügliche Herren-Anzüge nach Maass zu Mark 40.—, Mk. 42.—, Mk. 45.—, Mk. 46.—, Mk. 48.— und höher.

Der mir in so kurzer Zeit erworbene grosse Kundenkreis ist der beste Beweis für die Reellität meines Unternehmens und werde ich meinem Grundsatz: alle meine Waaren mit geringstem Nutzen und zu

streng festen, überaus billigen Netto-Preisen

umzusetzen, unwandelbare Treue bewahren.

Ich halte ferner vorräthig und verfertige in meiner Werkstätte:

ORNATE für die Herren Geistlichen und Justizbeamten nach der Vorschrift vom Jahre 1811 bezw. 1879 in Thybet, Cachemire und Tuch incl. Barets zu Mk. 30 bis 70.— und verarbeite hierzu nur reinwollene, gute Qualitäten.



Holländ.

Tabak

Unübertroffen.
Tausende Anerkennungen
von Pfarrern, Lehrern, Beamten.
9 Pfund 7 Mk. franco.
Gebr. Bierhaus,
Cigaretten- und Tabakfabrik
Erfurt an der holl. Grenze

Gasthof Martin,
Grndtebrück.

Heute und morgen
echtes Münchener
Spatenbräu

im Anstich.

Rothe-Krenz-Lotterie

16870 Gewinne

Hauptgewinn Mk. 100 000.

Ziehung am 12. Dezember 1896.

Loose à Mk. 3.40 empfiehlt

Laasphe. **W. Jung.**

Für
Bahnleidende!

Montag den 30. November
bin ich in Laasphe, Restaurant
Rah (zum Schloßberg) anwesend.

Alle in die Bahnheilanstalt
einschlagenden Verrichtungen, wie
Anfertigen künstl. Zähne und
Gebisse, absolut schmerzlos
Blombiren car. Zähne, Zahn-
operationen u. f. w. werden in
nur folider Weise ausgeführt.

Kramer

aus Biedenkopf.

Schaftstiefel,

Zugstiefel,

Knopfstiefel,

Filzschuhe,

warm gefüttert mit Holz- und
Ledersohle, von den feinsten bis zu
den gewöhnlichsten, beschlagene
Arbeiterstiefel, Gummi-
schuhe, sowie alle sonstigen Schuh-
waaren, als passende Weihnachts-
geschenke geeignet, empfiehlt in
reicher großer Auswahl billigt
Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

Hierzu Nr. 48 des Illust. Familienbl.